

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Tafeln, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abendausgabe für den folgenden Tag.

Subskriptionskosten auswärts:
Leipzig: Fr. BRAUNSTEIN, Commissaire
des Dresdner Journals;
abendzeit: H. MÜHNER; Abend: HÄNSELTHORN &
VÖLKL; Berlin: GROTHUS'sche Buchh., REUTER'S
Büro; Bremen: E. SCHLOTH; Frankfurt a. M.:
JACOB'sche Buchhandlung; Köln: ALEX. BÄCKERS;
Paris: v. LIEVENELS (26 rue des bons enfaux);
Prag: Fr. ERNSTEIN's Buchhandlung.

Gerausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals;
Dresden, Marienstrasse Nr. 2.

Abonnement-Einladung.

Auf das mit dem 1. April beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Der Preis beträgt in ganz Sachsen vierteljährlich 1 Thlr. 10 Ngr.; im Auslande tritt Postzuschlag und Stempelgebühr hinzu. Wir ersuchen unsre geehrten Abonnenten, namentlich die im Auslande, ihre Bestellungen möglichst bald zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Auslieferung des Blattes eintrete.

Auskündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden im Inseratenteile mit 1 Ngr., unter der Rubrik „Eingefundenes“ mit 2 Ngr. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Dresden, 10. März. Se. Königl. Majestät haben den verehrten Professor der Medicin, Dr. Julius Radis zu Leipzig, das Ritterkreuz des Verdienstordens zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Die sowjetische Anmerkung. — Donauzeitung. — Polen. — Times.)

Zugsrichtungen. Wien: Die Verhaftung des Directors Richter v. Gotha's Vertheidigung. — Der Preußische Staatsanwalt vertragt. — Württembergische Zeitung. — Verona: Strengere Grenzwachung. — Berlin: Kammer-Schankungen. Großherzog Altonaus. — Rücksangsgeschenken. — München: Beitrag des Kaisers zum Krieger-Denkmal. Berichtigung. — Wiesbaden: Aus den Kammer-Schankungen. — Gotha: Gross-Zahltag. — Frankfurt: Die Angelegenheit der württembergischen Standesherrn. Verurtheilung eines Rechtsberaters. — Paris: Zugsbericht. — Aus der Schweiz: Ein Magazin des Journal unterdrückt. — Turin: Militärpersonen wieder eingefangen. — Mailand: Rache. — Schlesien: Stimmen in Biella. — Basel: Englische Gewänder. Verhaftungen. — London: Lord Elgin abgesetzt. Parlaments-Schankungen. — Aus dem Königreiche Polen: Militärische Prozesse des Kaiser. — Angriffe: Verhandlungen mit Perse.

Entspannungen: Verhandlungen w. im östl. Osteuropa. — Dresden Nachrichten. — Provinzialnachrichten. (Kriipp. Mitteldeutsch.) — Reichsverhandlungen. (Dresden. Löbau.) — Statistik und Volkswirtschaft.

Teileton. — Tageskalender. — Inserate. — Börsen-nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, Mittwoch, 14. März. Raut neuern, über das Ergebnis der Volksabstimmung in Toskana bekannt gewordene Angaben haben in 214 Gemeinden 236,687 Stimmberechtigte für die Vereinigung mit Piemont, 13,156 für die Bildung eines besondern Königreichs gestimmt.

Madrid, Mittwoch, 14. März. Marshall O'Donnell hat in das Verlangen des Kaisers von Marofio nach Einleitung neuer Verhandlungen eingewilligt, jedoch ohne deshalb die Fortsetzung der Operationen zu unterdrücken.

Dresden, 15. März.

Die Anexion Savoens an Frankreich ist seit geraumer Zeit ein Gegenstand der lebhaften Besprechungen in der deutschen und englischen Presse. Wir haben zahlreiche Stimmen aus derselben an dieser Stelle hergeholt, welche beweisen, daß dieser Theil des Ausgangs des italienischen Dramas der Freiheit sehr ungewöhnlich gekommen ist, und daß sie die größten Beschwörungen für die fernere Sicherheit des europäischen Friedens daran knüpft. Es ist nicht unre Aufgabe, diese letzteren zu zerstreuen zu suchen, aber beiden können wir die Anhänger jener Presse nicht, daß die Anexion Savoens an Frankreich ein auger aller Erwartung liegender Ausgang der italienischen Krise ist. Die österreichische Presse hat mit allen Kräften schon darauf hingewiesen, daß die Wendung, welche diese Angelegenheit genommen, nachdem der Friedensschluß von Paris unangeführt geblieben sei, sie über nicht Neues ausschließt habe. Sie hat nicht minder daran erinnert, daß sie überhaupt in der französischen Intervention in Italien von vornherein die Verfeindung eines französischen Interesses an Erweiterung der französischen Macht und Grenzen angelegt gesehen habe. Man habe Österreich in seinem Anfange dagegen nicht nur klein geschlagen, sondern auf mehreren Seiten sogar deutlich genug diplomatische Partei gegen Österreich genommen. Unter diesen Umständen sei Villafanca eine verhältnismäßig noch günstige Lösung des Krieges gewesen, weil durch jenen Friedensschluß mindestens Frankreich kein Verwand und sein Staat in die Hand gegeben werden sei, eine Gebietsverteilung für sich zu erlangen.

Man braucht sich nicht zu verheissen, was ja auch in ähnlichen französischen Schriften ausgedehnt ist, die Erlangung Savoens für Frankreich schon vor Ausbruch des Krieges Gegenstand der Verhandlungen gewesen ist; aber wenn dieses noch als möglichst anzunommen werden muß, so ist es doch um so hervorragender, daß eingehendemn der Friedensschluß von Villafanca die Ausführung jener Verabredungen durchkreuzt. Wäre jener Friedensschluß zur Ausführung gekommen; hätten nicht nur die positionierten drei Staaten, sondern auch die neutralen Mächte das legitime Bedürfnis gesehen, die italienischen Angelegenheiten mit allseitiger Übereinstimmung und Garantie nach Maßgabe jenes Friedens zu arrangieren; dann würde Frankreich sicher nicht einen andern Wichtigen, die loyalen und thätzigen Anteil an der Entwicklung der italienischen Krise nahmen, mit der ganz unumstritten Forderung der Anexion Savoens gegenüberstehen.

So nem liegt aber die Sache, daß der Friedensschluß ohne Erfolg in wesentlichen Stücken blieb, und daß Frankreich eben aus diesem Mißerfolge den Grand Schépste, offen mit dem Anspruch auf Savoens herausgezogen. Sie ist in erster Reihe dazu zugutegekommen, welche die Politik ergriffen, die Friedensbasis von Villafanca zu erschüttern, Piemont in dem Vortheile, gegen jenen Frieden fort zu handeln, zu unterdrücken und endlich offen mit Verhältnissen zur Erledigung der italienischen Wirren auszutreten, welche den Friedensverträge von Paris widerstreiten. Der englische Presse liegt es nahe genug, hierüber nachzudenken.

Ein zweiter Grund zur Nichtausführung des Friedens von Paris lag aber auch in der Passioität, welche

die übrigen Mächte denselben gegenüber bewahrten. Anstatt offen und fest für die lokale Ausführung des geschlossenen Friedens von allen Theilen aufzutreten und den englischen Intrigen dagegen ein Gegengewicht zu geben, möchte man entweder durch Beweisen einer fast vollkommenen Passioität oder durch Andeutungen der Presse in einem gegen das Abkommen von Villafanca gerichteten Sinne, durch Demonstration derselben Tendenzen, wie es z. B. der Fall mit dem Empfang der mittelitalienischen Deputationen in Berlin und Warschau war, der englischen Politik leichteres Spiel in Paris wie in Turin. In Turin nimmt man natürlich gern solchen englischen Ullens zu, welche aus Viermont ein großes italienisches Reich machen wollten, um dasselbe für Englands continentale Politik als vollkommenen Alliierten, für Englands Handelsinteressen als guten „Consumen“ zu erhalten. In Paris hat man weniger gern den Zustand davorah, sich durch Verträge wirklich verpflichtet zu führen. Aber die durch Englande Mission und des übrigen Mächte Passioität geboten: Möglichkeit, mit Hilfe der heiligenen Rechteausführung jener Verträge und der darin nicht vorgesehenen Erweiterung der italienischen Macht auf neue eine Gelegenheit zu erhalten, auf das französische Interesse an der Anexion zurückzukommen, drohte nach und nach Frankreich zu einer Schwäche gegen Villafanca. Hätte das übrige Europa bei dem ersten Anzeichen, daß die Herstellung der legitimsten Zustände in Mittelitalien, wie in den jüngsten Tagen von einer der wichtigsten östlichen deutschen Tribunals herab ihren politischen Segen zu rufen: sie sollten ihnen mit den abgerissenen Begriffen von Legitimität und Empörung vom Halse werben, — keine Erhöhung auf europäischen Interesse, Verstärkung aller Mächte, keine Appellation an Vertragstreue und die Gewisser mehr frei, denn sie selbst haben es getötet, daß ein kaum geschlossener Vertrag mit der größten Rückwirkung unangeführt blieb und alle wie neue Verträge reichte dem Vereinen einer Macht geopfert wurden.

Die französische Politik läßt ihre Vertheidigung und Rechtfertigung bei der Anexionangelegenheit zunächst auf die Thatache, daß der Frieden von Villafanca nicht zur Ausführung gebracht werden kann. Sie zieht damit aufs Tiefste die Freude des jenseitigen Frankreich, welche Frankreich das Abschneiden von jedem Frieden ablehnen.

Es war dochß nicht ohne Interesse, die Gründe näher kennen zu lernen, welche die französische Politik in dieser Beziehung für die Anexion Savoens geltend macht. Sie fanden dieselben, wie und scheint, in sehr bedeutender Weise ausgeführt in den vier Artikeln des Brüsseler „Nord“, deren Gehaltengang wir gestern wiedergegeben haben, weil für die Richtigkeit der politischen Ansicht bestätigten, welche auch in diesem Blatte stets ausgeschlossen wurde, daß nämlich der Kampf Österreichs im vorjährigen Jahre im höchsten deutschen und europäischen Interesse war, und daß, als dieser Kampf in Villafanca beendet werden müsse, die lokale Ausführung jenes Friedens auch in allen seinen Theilen das einzige Mittel war, welches möglicherweise noch den Brüdernden Frankreichs zu seinen „natürlichen Grenzen“ in Italien ernste Hindernisse bereite konnte.

Die in Wien erscheinende „Donauzeitung“ enthält einen, das allgemeine Stimme nicht zugehörigen Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Allgemeines Stimme ist die Erlaubnis ihres Volks, zu ihm, was die herrschende Partei ihm durch Schiedsmittel aufzwingt. Welches stabile Recht soll die eritrete gegen die später herrschende Partei haben? Allgemeines Stimme ist ein gleichmäßiges Schieds, dessen Urteil ebenso gut die Republik ersparen kann. Auf diesem Wege wird jeder

Vertrag zu Stande, wonach Marie Therese dem Könige Abtreibungen im Mailändischen verbot, König Karl Emanuel dagegen die Zusage gab, seine frende Macht in diesen Frieden einzutragen. Aber Frankreich erlangte in diesen Frieden einen großen Vortheil. Es erhielt Verhinderung, während der dort eroberte Franz Stephan (der Gemahl der Kaiserin Marie Therese) auf Toskana angewiesen wurde, dessen Regentenhaus, die Medici, dem Aussterben nahe war. Im Jahre 1737 trat der letztere Hall ein, worauf Franz Stephan succidierte.

Mit der Thronbesteigung der Kaiserin Marie Therese von Österreich begannen neue Verhreibungen in Italien. Es wurde ihr das Besitzthum in Italien von mehreren Seiten freiwillig gemacht. Die Lombardie wollte die Königin Elisabeth von Spanien für ihren zweiten Sohn Don Philipp haben und sie verband sich deßhalb mit Neapel und Frankreich gegen Österreich. Der Herzog von Medina, welcher Ansprüche auf Terrara erhob, schloß sich gleichfalls Spanien an. König Karl Emanuel von Sardinien trat mit Ansprüchen auf Mailand hervor. Auch diesmal überließ Sardinien ihr Sohn die Waffe seiner Politik. Obgleich wegen seiner Mailändischen Vergreißungspläne gegen Österreich feindlich gefühlt, glaubte es doch, geholfen auf die Erhabungen des Krieges von 1733 bis 1735, im Bunde mit den mächtigen Staaten Frankreich und Spanien gegen Österreich zu wenig verhindert zu werden, und zudem im Herbst 1741 eine spanische Armee in Italien landete, um im Vereine mit französischen und neapolitanischen Truppen den Krieg gegen Österreich zu eröffnen, errichtete Sardinien vorerst seine Ansprüche auf Mailand unabdingbar von Frankreich und Spanien vertheidigen zu wollen. Als wenige Monate später ein zweiter Transport Spanier erschien, machte sich Sardinien entscheiden, und sehe — es trat unter Englands Vermittelung mit Österreich in Unterhandlung. Bald kam zwischen Sardinien und Österreich ein

Vertrag zu Stande, wonach Marie Therese dem Könige Abtreibungen im Mailändischen verbot, König Karl Emanuel dagegen die Zusage gab, seine frende Macht in diesen Frieden einzutragen. Aber Frankreich erlangte in diesen Frieden einen großen Vortheil. Es erhielt Verhinderung, während der dort eroberte Franz Stephan (der Gemahl der Kaiserin Marie Therese) auf Toskana angewiesen wurde, dessen Regentenhaus, die Medici, dem Aussterben nahe war. Im Jahre 1737 trat der letztere Hall ein, worauf Franz Stephan succidierte. Mit der Thronbesteigung der Kaiserin Marie Therese von Österreich begannen neue Verhreibungen in Italien. Es wurde ihr das Besitzthum in Italien von mehreren Seiten freiwillig gemacht. Die Lombardie wollte die Königin Elisabeth von Spanien für ihren zweiten Sohn Don Philipp haben und sie verband sich deßhalb mit Neapel und Frankreich gegen Österreich. Der Herzog von Medina, welcher Ansprüche auf Terrara erhob, schloß sich gleichfalls Spanien an. König Karl Emanuel von Sardinien trat mit Ansprüchen auf Mailand hervor. Auch diesmal überließ Sardinien ihr Sohn die Waffe seiner Politik. Obgleich wegen seiner Mailändischen Vergreißungspläne gegen Österreich feindlich gefühlt, glaubte es doch, geholfen auf die Erhabungen des Krieges von 1733 bis 1735, im Bunde mit den mächtigen Staaten Frankreich und Spanien gegen Österreich zu wenig verhindert zu werden, und zudem im Herbst 1741 eine spanische Armee in Italien landete, um im Vereine mit französischen und neapolitanischen Truppen den Krieg gegen Österreich zu eröffnen, errichtete Sardinien vorerst seine Ansprüche auf Mailand unabdingbar von Frankreich und Spanien vertheidigen zu wollen. Als wenige Monate später ein zweiter Transport Spanier erschien, machte sich Sardinien entscheiden, und sehe — es trat unter Englands Vermittelung mit Österreich in Unterhandlung. Bald kam zwischen Sardinien und Österreich ein

Ein italienisches Bundesprojekt Ludwigs XV.

Zu den Memoiren des Marquis de Argenson, Jean-Baptiste Minister des Auswärtigen unter Ludwig XV. befindet sich auch ein interessantes Kapitel über wieder-

